

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Unterweisung zu dem Blumen-Bau

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1705

Das II. Capitel/ Von denen Eigenschafften/ welche schoⁿe Tulipanen
haben sollen

[urn:nbn:de:bsz:31-333051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333051)

die schönste / die bunde Flecken sind so von einander abgetheilt / daß keinem im geringsten etwas abgehelt / sie sind sauber in ihren Farben / und mit einem kleinen Rande / als mit einem sehr klaren und feinen Seiden-Faden umgeben: Und dieses ist das Zeichen / woran man die schönste erkennen kan.

Es hat sich noch eine Gattung von Tulipanen gefunden / welche eine aufferordentliche Gestalt hat: Sie ist Bizarre, oder verwirrt in ihren Farben / und widerwärtig anzusehen / deswegen man ihr den Namen Monstrum, oder Mißgeburt gegeben: Man siehet dieser Gattung von unterschiedlichen Farben.

Auch giebt es noch andere / welche man Jaspées nennt / welche zwar gleichfalls viele und unterschiedene Farben haben / die nicht wohl von einander unterschieden / sondern eben wie in dem Jaspis (davon sie den Namen haben) mit einander vermengt sind.

Es giebt auch welche man gedoppelte oder gefüllte nennen möchte / weil sie bis über zwanzig Blätter haben.

Man hat gesehen / und siehet noch / deren Blume grüne Blätter von zweyen Farben haben; sie werden feuilles rayées, oder Tulipen mit gestreiften Blättern genennt / man find aber wenig schöne darunter.

Das II. Capitel

Von denen Eigenschaften / welche schöne Tulipanen haben sollen.

Es ist zu wünschen / daß die Gestalt der Tulipe oder Tulipane / wie auch ihre grüne Blätter / weder zu lang noch zu kurz / noch zu breit; sondern die letztere ein wenig krauß seyn und sich gegen der Erden sencken möchten: Wann sie gestreift sind / so sind sie um so viel schöner.

Es ist besser wann der Stengel weder zu hoch noch zu niedrig ist.

Kf 2

Weil

Weil das Erdreich in denen Gärten unterschiedlich/und entweder gut oder böß ist/ und derohalben die Stengel höher oder niedriger werden/ so kan man in diesem Stücke kein gewisses Maß vorschreiben; sondern die größte Zahl der schönen Tulipen/ welche der Garten gemeinlich zu haben pflegt/ muß hierinnen zur Regel dienen. Der Stengel muß/ in vergleichung seiner Höhe/ auch starck genug seyn die Blume zu tragen: Wäre er aber zu dicke/ so wäre er ein wenig ungestalt.

Die Form oder Gestalt der Blume muß nicht zugespitzt seyn/ sonst ist sie ganz Verwerfflich: Wer den Verstand hat/ daß er weiß/ was würdig und selten an einem Dinge zu sehen ist/ dem muß solche Wißschafft eine kurze/ und zugespitzte Blume in einer gewissen Farbe erträglich machen/ und weil sich die Blätter/ in dem sie ihre bunte Farbe annehmen/ ein wenig in die Länge ausstrecken/ so verbessert diese Wirkung solchen kleinen Fehler wieder. Unten müßte die Blätter durch ans nicht zu schmal seyn/ und einander stehen/ als wann sie ausgeschnitten wären; sondern nach von der Maß ihrer Länge auch eine Breite haben. Die größte Blumen/ und die eine wohl übereinstimmende Gleichheit haben/ sind die aller schönste.

Die Tulipen müssen 6. Blätter/ 3. inwendig und 3. auswendig haben. Wann sie in gewisser Masse mehr oder weniger haben/ so ist es ein Fehler; Die inwendige Blätter müssen breiter seyn als die auswendige/ wären sie aber alle gleich/ so wäre es um so viel besser; allein wann die inwendige kleiner sind als die auswendige/ so ist es ein Fehler.

Diejenige muß man nicht hoch achten/ deren Gestalt schön ist wann sie zu blühen anfangen/ aber 2. oder 3. Tage hernach lang wird und sich verliert.

Auch diejenige nicht/ die wann sie in der Blütze stehen/ ihre Blätter entweder inwendig oder auswendig hinunter sinken lassen/ oder an einander kleben und sich zusammenwicklen.

Es liegt viel daran/ daß das Blat der Blume satt und dick

dieck sey / damit es in der Blütche desto länger laure: Eine Tulipe / die nicht lange währet / wird nicht groß geacht / wie schön sie auch sey / und eine Tulipe / derer Blätter dünne sind / werden zuweilen von der Sonnen / so zusagen / geröst / und dörren aus ehe sie blühen.

Alle Tulipen haben einen Rücken oder etwas erhabenes an sich / und sind diejenige die schönste / die dessen am wenigsten haben.

Die bizarres oder verwirrte Farben sind gewißlich die schönste. Unter denen gesprengten sind die schattirte oder gewölckte die vornehmste. Je weiter ihre Farben von der rothen entsetzt sind / je höher sind sie zu schätzen / weil alsdann die Blumen weit schönere Würckungen von sich geben; doch mit dieser Ausnahme / daß die rothe deren Grund-Farbe weiß ist / nicht zu verwerffen sind. Unter denen rothen sind die Feuer und Granat-farbtichte die schönste. Die starcke verwirrte oder bizarren mit einer weißen Grund-Farbe / und die graue mit einer ganz gelben Grund-Farbe / sind sehr rar / und werden starck gesucht.

Je glänzender die Farbe ist / und je mehr sie dem Atlas gleichet / je höher ist sie zu halten; wann sie aber dunkel ist / so ist es ein grosser Fehler.

Wann die blühende Tulipanen ihre schöne Farben nicht 11. oder 12. Tage lang behalten / sind sie nicht viel zu achten; Die sie aber bis zu Ende ihrer Blütche behalten / sind schöner.

Die die geringste Grund-Farbe haben sind die besten schön gesprengt zu werden.

Die Grund-Farben / so am schönsten gesprengt kommen / sind so wohl inwendig als auswendig nur von einer Farbe. Diese Regel muß man wohl begreifen / es ist der ganze Kern / dadurch man / wann das Urtheil am aller ungewissesten ist / erkennen kan / was aus denen Farben werden wird. Die auswendige Grund-Farbe nennt man / die wie Sterne oder runde Kreisse formirte Plätzlein oder Flecken / welche inwendig in dem Kelche

oder Becher / auf dem Boden der Blätter / sich befinden: Durch die inwendige Grund-Farbe aber wird unten die Dicke der Blätter / welche mit diesen Flecken oder Plättlein bedeckt ist / verstanden ; wann nun die Flecken weiß sind / das inwendige aber / welches sie bedecken / wann man es mit den Nägeln aufkragt / gelb ist / so wird sich das Gelbe / indem es in die Blume steigen / und sie bundfarbicht machen will / wann es durch den weißen Flecken dringt / verlieren ; damit man aber solchen Zufall nicht zu befürchten habe / so muß / so wohl die auswändig / als auswändige Grund-Farbe / von gleicher Farbe seyn.

Die auswändige Grund-Farbe oder Plättlein steigen niemals in die Höhe / die Blume gesprengt zu machen / sondern nur das gelbe oder weiße / so davon bedeckt wird ; wie auch die übrige Farben / welche / durch eine verborgene Krafft darunter verborgen liegen / und welche man nicht spühren kan / wie an der Solitaire zu sehen ist. / als welche wohl auf das Blat hinaufgezogene / und durch grosse schwarze Striche von einander gesonderte Bund-Flecken hat / deren aus- und inwendige Grund-Farbe aber weiß ist.

Wann die auswändige Grund-Farbe / Plättlein oder Flecken / allezeit wohl von der Blumen ihrer Farbe und ihren gesprengten oder bunden Flecken unterschieden ist / so hat man sehr starke Hoffnung / daß die Tulipe alle Jahre schön und sauber gesprengt kommen werde ; wann aber die bunde Flecken oder das Gesprengte / nebst der Blumen in ihrer Farbe / nicht wohl von gedachter Grund-Farbe unterschieden ist / sich eines in das andere tieff eingesenckt oder durchgefressen hat / so ist zu befürchten / daß die Tulipe in gewissen Jahren nicht so sauber gesprengt seyn möchte / als in andern Jahren.

Die auf denen inwendig stehenden Fäserchen sich befindende Theilgen oder Püglein müssen braun / und nicht gelb seyn ; die mittlere Zapfflein aber mögen von einer Farbe seyn / von welcher sie wollen.

Es giebt Tulipen / die zwar ihrer Gattung nach von andern

bern unterschieden sind / in der Farbe aber einander so gleich kommen / daß man sie / ausser durch diese Püglein und Zäpfflein / nicht von einander unterscheiden kan. Nun ist der Unterschied der Gattungen sehr nöthig zu wissen; Dann wann eine sehr schöne gesprengte Gattung käme / und ihr unterschiedliche Zwiebeln von ihrer Farbe behalten wollet / die doch von 10. oder 12. andern Gattungen / anders nicht als durch die Püglein und Zäpfflein unterschieden wäre / wie wollet ihr es machen / daß ihr diese Gattung davon unterscheidet? Wann ihr nicht wisset / wie man sie examiniren und ausforschen soll. Nehmet derowegen in acht / so werdet ihr finden / daß die Zäpfflein einander nicht gleich / sondern eines dicker oder länger / gelber oder lichter als das andere ist; oder sie sind von einer Farbe / oder halb bräunlicht / oder oben und unten braun; oder es kommen andere Zeichen vor / dadurch man sie wird von einander erkennen können. Die Püglein examiniret gleichfalls nach ihrer Farbe; Breite und Länge / wie auch die Grund-Farbe / nach vielerley Unterscheiden nach welchen man sie vor einander / erkennen kan / und seyd versichert / daß die Grund-Farben / die Zäpfflein und Püglein derer unterschiedenen Gattungen einander niemals ganz gleich sind / obgleich die Blumen in allen mit einander übereinkommen.

Einige Curieuse, die nicht wußten daß sie den Unterschied derer Zäpfflein oder Püglein / die Gattungen zu unterscheiden / zu ihrer Hülffe nehmen können / wollten sie durch den Unterschied des Geruchs kennen lernen: Aber diese Art solche zu erkennen ist schwach und ungewiß / und weil man sicherer Mittel hat / muß man seine Zuflucht auch dahin nehmen.

Die gesprengte Tulipen müssen eben die Eigenschaften haben / wie die / so nur eine Farbe haben / so wohl was die grüne Blätter / und den Stengel / als auch die Gestalt und Grund-Farben anbetrifft.

Die erste / gesprengte Gattung ist diejenige / die grosse
und

und unterschiedliche Züge wohlgeschnitten und vñ einander gesonderte Figuren ihrer Farben hat / und keine Grund-Farben bekömmt.

Die andere gesprengte Gattung ist die / so man à yeux oder à L'Isle (mit Augen oder Inseln) nennt / die grosse und saubere Stücke oder bunde Flecken hat / welche sich wohl auf das Blat hinauf ziehen / und ihren Ursprung nicht von denen Grund-Farben nehmen.

Die dritte ist diejenige / welche grosse / und der gestickten Arbeit ähnliche Figuren hat / die von ihren Farben wohl unterschieden sind / und gleichfalls ihren Anfang nicht von denen Grund-Farben haben. Diese Gattung ist überaus schöne / wann sie auf bizarren oder verwirrte Tulipen kömmt / die wohl gewölckt oder schattirt sind.

Die vierte ist die / deren Figuren der fleingestickten Arbeit gleich kömmt: Wann sie sauber ist / und ihre Farben wohl herfürstechen / ist sie angenehm / aber nur auf denen bizarren und wohl schattirten. Wann sie auf andern Farben erscheint / so gleicht sie dem Drap d'or oder Drap d'argent, dem goldenen und silbern Stücke allzusehr.

Zuweilen sind die andere gesprengte Tulipen / deren bunde Flecken ihren Ursprung aus denen Grund-Farben bekommen / noch ziemlich schöne / wann sie anders recht sauber / und von ihren Farben wohl unterschieden und abgefondert sind.

Alle gesprengte Tulipen / die gleichweit von einander abgetheilt / und mit bunden Flecken und Farben unterschieden sind / sind die angenehmste / eine iede in ihrer Gattung.

Wann eine Tulipe mehr bunde Flecken als Haupt-Farbe hat / so schändet und verdirbt sie solches gemeiniglich / daß sie nicht mehr zu recht kommen kan / und macht daß sie entweder weiß oder gelb wird: Derohalben ist es besser die Haupt-Farbe habe die Oberhand / so kan man / wann sie gesprengt wird / noch eine schöne Tulipe hoffen / wie es dann öftters zu geschehen pflaget.

Die gesprengte / deren Bund-Farbe sich tieff einsenckt / und in der Farbe verliert / sind nichts nütze: nichts desto weniger

ger

ger kan man / wann sie schön sind / wegen ihres Saamens / sonst aber um keiner andern Ursache halben / ihre Farben behalten.

Die gesprengte Tulipen / so reich von Farben sind / muß man denen andern iederzeit vorziehen / wann sie auch gleich nicht so wohl gesprengt wären / wann sie nur von einer schönen Form und wohl geschnitten sind; dann noch rarer und schönerer davon kommen können.

Die verwirrt gesprengte oder bizarren / deren Farben am besten von einander gesondert / und am weitesten von einander unterschieden sind / sind die aller schönste.

Die Violbraune / welche gelb und weiß gesprengt / sind schöner als die / so nicht so braun sind / ob sie gleich in übrigen einander gang ähnlich kommen.

Eine iede gesprengte Tulipe / die nemlich gesprengt heißen soll / ist nichts nütze / wann sie unordentlich und verwirrt ist.

Man muß es eben nicht also verstehen / als ob man eine Tulipe / die das erste Jahr nicht gleich sauber gesprengt kömmt / wegwerffen sollte / dann es giebt gesprengte die sich reinigen und sauberer werden / oder / wie man es eigentlich nennt / rectificiren. Die so genannte Hazards, welche ein wenig unordentlich oder verwirrt sind / müssen bey Seite gelegt werden / damit man sie das folgende Jahr examiniren und untersuchen könne: Rectificiren sie sich nicht / so thut man sie hinweg. Durch das Wort Hazard wird eine solche Tulipe verstanden / die man gesprengt findet / da sie es doch das vorhergehende Jahr noch nicht gewesen.

Das III. Capitel /

Von der zu denen Tulipen oder Tulipanen tüchtigen Erde.

Die Tulipen kommen überall fort; doch ist eine sandichte und leichte Erde besser / als eine fette und starcke. Wann aber ei-

Von der zu
denen Tuli-
pen tüchtige
Erde.

El

ner